

Es war ein Gaudium, der Kraut-Lenore jetzt zuzusehen. In heller Wut drehte sie sich wie ein Kreisel um ihre Achse, zappelte mit Armen und Beinen und raffte nach Atem. Krebsrot hatten sich ihre Pausbacken gefärbt. Die kleinen, schwarzen Augen traten fast aus den Höhlen. „Doas heest, wenn 'ch öz no a Wuht hier“

Aber die Lungen der Fasoldn waren besser. „Do leid's ock oa Där.“ schnitt sie ihr sofort wieder das Wort ab. „Konnster ju de Uhren zuhaln, wenn Dersch ne poaft, woas iech Dr derzähl! Abersch Maul losz iech mer ne verbittn. Do gibt 's nischt. Iech soi Dr ock suwill, meng D'ch ne e anner Leuts Daglajnheet! Do wörschter oh nischt oazohiern brauchn, woas Dr ne gsällt. Aber doas denk ja ne, doß Diech de Foasldn aus Diemendorf froin wörd, woase soin ond ne soin doars.“

Wieder versuchte Lenore, das Wort an sich zu reißen. „Wenn Jähr öz fertg sedd“

„... vo wajgn fertg sein! Wenn iech an Stond war gredt hoan, derno hoa 'ch orscht oagfang. Zeija, su lecht ös ne, miter biesn Foasldn oazobinn. Iech krieg no gnung Lost durch de Gorgl, doß 'ch a ganzes Duft sötte Dinger wie Diech e Grund ond Bodn riädn koan. Hehehe, dr Foasldn 's Maul verbittn wolln! Doas koan ock do poassieren, wuder die ne kennt. E Diemendorf tiät'ch's kees orscht gtraun.“

„Ond iech gtrau mersch doach,“ schrie da Lenore.

Da schrie nun auch die Fasoldn erregter: „Woas gtraust'ch? An Draig gtraust'ch. Woas bölster denn et, iech wär mit Där ne fertg warn? 's ös zon Lachn. Niem Dr ock denn Joammerkarln onner d' Darm ond doamps oab mit gutn Wind! Sonst konnst no moancher-lee zo hiern kriegen.“

Die Krautbäuerin war wie ein Bild des Entsetzens anzusehen. Sie schnappte nach Luft, als sei ihr die Kehle zugeschnürt.

Das Rededuell ergötzte die andern ungemein. Nur der Riegerbauer fluchte grimmig vor sich hin. Da trat Leo zu ihm und flüsterte ihm zu, er wolle einmal hinauf in die Stube gehen und nachschauen, ob die Koffer der alten „Dreckschleuder“ bereits gepackt seien.

„Miter Gussh ös die ons oalln über,“ sagte er, „die muß ganz annersch gpactt warn.“ Dann ging er davon.

Da saßte die Fasoldn mit energischer Hand die Krautbäuerin, drückte sie auf die Bank nieder und sagte: „So ond nu sej Dch amo dohar ond hier mentwajgn zu, woas no vieriht, aber hiel denn Rand!“ Nun war da noch einer, der sein Fett noch nicht bekommen hatte, der Riegerbauer. Er kam auch noch daran. „Ond Jähr sedd mer oh dr Richtge,“ schrie sie ihn an, „do stichter ond hörrt ruhg zu, woas'ch Euer Bsich oalls von Leutn muß gfoalln loassn. Heeft doas be Euch Goastfreundschoast, he?“

August kam dieser Überfall ganz unerwartet. „Woas soll 'n iech derzu soin?“ knurrte er verlegen.

„Schlömm gnung, doß Der do örscht no froin mißt,“ keifste die Fasoldn, „aber suwill soi'ch, mit Euch muß no Verschiedenes annersch warn. Öz sedder no goar kee Moan ne, nee, nee, a Pslaumrupperch sedder.“

Da wurde auch der Riegerbauer mobil. „'s wörd ömmer schinner,“ zischte er heißer vor Ärger.

„Nu freich wörd 's schinner, soll 's denn schlachter warden? Jähr redt oh Quoatsch, wimmersch Maul ustutt. Do ös schonn besser, Jähr stiht do wie dr domm Jong vo Meißen.“

Jetzt schlug sich Ruth in das Mittel. „Nee, Frau Foasldn, tutt 'ch ock ne su dergih! 's ös ja goarne dr Riäd wart.“

Aber diese gutgemeinte Mahnung fand auch keinen fruchtbaren Boden. „Woas, iech miech drgih? Iech weiß goarne, woas doas ös, dergih,“ sagte die Fasoldn, „muß 'ch ees denn drgih, wenn ees an ahln, valbern Weibvolk de Levitn löst?“

Da sprang die Lenore wieder empört auf. „Ah, äh-ähähäh.“ Worte fand sie nicht, so fraß ihr der Zorn am Herzen.

„Ah ähähäh,“ ahmte ihr die Fasoldn nach, „bleib ock Du sögn, wu 'ch Diech hiegsoaft hoa! Nee, drgih, de Foasldn ond drgih! Doas ös mer oh no ne virkomm, doß'ch suwoos hätt hiern missn. Doas koan en ock of'n Riegergutt poassieren. An reene Schand ös, wenn en de Leut fer su eßällg haln, doaz 'ch ees wajgn su anner domm Gaukl drgih sell. Hehehe, 's wörd ömmer schinner.“

„Doas soit iech vurtu schonn,“ warf August trocken ein.

Die Fasoldn aber beruhigte sich nicht so schnell, schüttelte den Kopf und schrie immer wieder: „Nee, su woas, drgih! En su woas Gefälliges zuzotraun! Do kennst'ch ees ju miher drier drgih, oas wart ös.“

Während sie noch weiter schimpfte, trat Leo aus dem Hause, trug in jeder Hand einen Koffer und setzte diese außerhalb des Hoses vor den Eingang.

Da hatte ihn die Fasoldn erblickt, war ansangs so verblüfft gewesen, daß es ihr die Rede verschlug, dann aber rannte sie ihm spornstreichs nach. „Woas soll 'n doas heefn? Mein Koffer, mein Koffer?“ gurgelte sie.

Einer rieb sich schadenfroh die Hände und meinte, jetzt werde er endlich den Drachen los.

Und Lenore rief entzückt: „Wenn dr Adam doas Weibsn nausbrett, verdient a 'ch an Gottsluhn.“

Auch Ruth war mit Leos Gebaren durchaus einverstanden und dachte für sich, jetzt zeige wenigstens einer, daß er ein Mann sei. Und sie fühlte den Wunsch, daß der Adam-Leo auch so bleiben möge.

Leo war aber mit den Koffern so schnell hinter dem Hausgiebel verschwunden, daß die Fasoldn wieder zurückkehrte, ohne ihn eingeholt zu haben. Daß er nicht fortlaufen würde, wußte sie und meinte, besser könne sie hier dem Bauer gegenüber ihre Rechte wahren. „Su a Schindos, su a Luder, su a ... äh äh, iiiiih.“ Nur ein Wutgeheul entrang sich noch ihrer Kehle. Dann sank sie auf die Bank nieder.

„'s ös ock gutt, dosser 'ch nö orscht drgih,“ sagte der Bauer anzuglich.

Da ließ sich auch der Krautbauernsohn wieder einmal hören. Langsam und bedächtig kam es von seinen Lippen: „Iech weiß ne. Suwill kennst'ch doach 's ganze Juhr über ne harmadhn, woas die e enner Minut harprascht.“

Jetzt kam Leo wieder um die Ecke, kam auf die Gruppe unter der Linde zu, trat vor die Fasoldn, die jetzt auch nach Luft japszte, und ohne auch nur ein Wort zu reden, hob er sie auf seine Arme und trug sie zum Hause hinaus, dorthin, wo ihre Koffer mitten auf dem Wege standen.

Die Frau zeterte, was sie konnte. Man verstand ihr aber kein Wort infolge des schadenfrohen, schallenden Gelächters, das durch den Hof toste.

„Hot denn kees vo ons oa suwoas gdoch?“ rief der Riegerbauer.